

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Motivation

Da mein Onkel vor vielen Jahren nach Bolivien ausgewandert ist und er dieses Jahr seinen Geburtstag gefeiert hat, nahmen meine Familie und ich dies als Anlass ihn dort zu besuchen. Da Südamerika bekanntlich recht weit weg von Deutschland ist, wollte ich im Anschluss an den Besuch eine Famulatur in einem südamerikanischen Land machen und die Möglichkeit nutzen Einblick in ein anderes Gesundheitssystem zu bekommen. Da ich bereits während eines Forschungsaufenthaltes (SCORE) in Jordanien tolle Erfahrungen mit dem Austauschangebot der bvmd/IFMSA gemacht habe, entschloss ich mich, mich wieder zu bewerben.

Notwendige Bewerbungsunterlagen

alle Bewerbungsunterlagen, die auf der Webseite der bvmd genannt werden:
Recommendation letter entsendende Uni, Checkliste, Kautionszahlungsnachweis, Immatrikulationsbescheinigung, Motivationsschreiben für jeweilige Abteilung, Sprachzeugnis Englisch, Sprachzeugnis Spanisch/Portugiesisch (fakultativ), Student record

Obligatorische und empfohlene Versicherungen (Haftpflicht-, Krankenversicherung) und Impfungen

Auslandskrankenversicherung (oft in der Familienversicherung enthalten, ansonsten Hanse Merkur zu empfehlen), Berufshaftpflichtversicherung (habe ich kostenlos über Hartmannbund bekommen)

Mein Impfstatus war von vorherigen Reisen noch aktuell. Sehr wichtig ist, dass mensch gegen Gelbfieber geimpft ist, da man sonst die Aus(!)reise verweigert bekommen kann. Dies ist anderen Austauschstudierenden auch tatsächlich passiert.

Ansonsten habe ich eine Reiseauslandsversicherung über die Hanse Merkur abgeschlossen, da meine Familienversicherung nur 70 Tage im Jahr im Ausland absichert, ich allerdings länger unterwegs war. Ansonsten gibt es alles vor Ort was man so brauchen könnte.

Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner

bvmd.de, ifmsa.org

Sprachliche Vorbereitung

Ich habe vor meinem Austausch einen A1-Spanischkurs absolviert, da ich noch nicht wusste, dass ich in Brasilien landen werde. Zudem habe ich vor der Zeit in Brasilien fünf Wochen in Bolivien und Peru verbracht, wo ich mein Spanisch ein wenig erproben konnte. Schriftlich sind Spanisch und Portugiesisch ähnlich, aussprachemäßig ist Portugiesisch deutlich weicher und verwaschener als das härtere Spanisch. Die Medizinstudierenden und Ärzt*innen konnten meist ziemlich bis sehr gut Englisch, und viele waren erstaunlicherweise schon mal in Deutschland oder können zumindest ein paar Wörter Deutsch. Die meisten älteren Menschen konnten kein Englisch sprechen. Mit meinen Gasteltern habe ich mich mit meinen paar Brocken Spanisch und Portugiesisch und Händen und Füßen recht gut unterhalten.

Der Auslandsaufenthalt

Einschreibe- und Anmeldeformalitäten evtl. angefallene Kosten/Studiengebühren

alles über die bvmd organisiert, keine Studiengebühren, Unterkunft in Gastfamilie inklusive Frühstück/Abendessen

Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten

Ich habe mit einer sehr netten Gastfamilie gewohnt. Mama, Papa, Gastbruder der Medizin studiert, Schwester, die gerade Abi macht und ebenfalls Medizin studieren will. Mein Gastbruder ist netterweise für die vier Wochen zu seiner Schwester ins

Zimmer gezogen, sodass ich sein kleines, aber fein und klug eingerichtete Zimmer für mich hatte. Die Wohnung war super und ich habe jeden Morgen mit allen im Wohnzimmer ein unfassbar leckeres und dickes Frühstück bekommen. Abends waren wir immer bei den Großeltern zum Abendessen, an einem Wochenende sogar mal in ihrem Ferienhäuschen zwei Stunden entfernt. Besser geht es nicht!! Alle Austauschstudierenden waren in Gastfamilien untergebracht, dies wurde von der Lokalgruppe super organisiert.

Lebenshaltungskosten

In Brasilien zahlt man mit Reais, Umtauschkurs war zu meiner Zeit 4:1. Früher hatte ich eine Visakarte bei der DKB mit der man im Ausland kostenlos Geld abheben kann. Inzwischen bin ich auf eine grüne nachhaltige Bank umgestiegen, die sich aus Waffeninvestitionen etc. raus zu hält. Wenn mensch schlau plant, muss man auch gar nicht so oft die Abhebegebühr bezahlen.

Brasilien ist ein insgesamt nicht billiges Land. Wenn man ein Bierchen trinken gehen will oder essen geht, ist das mindestens so teuer wie in Deutschland. Transport ist ebenfalls so teuer wie in Deutschland, Überlandbusfahrten tendenziell sogar teurer. Ich war insgesamt sechs Wochen in Brasilien, habe in einer Gastfamilie gelebt, war an den Wochenenden meist unterwegs und war im Anschluss an das Praktikum im Amazonas, in Brasilia, in Rio und Sao Paolo - bin also richtig rumgekommen für die kurze Zeit, dafür habe ich allerdings auch stolze 1400€ auf den Kopf gehauen. Da Brasilien sehr groß ist, kann man, wenn man verschiedene Teile des Landes sehen möchte und nicht sehr viel Zeit für mehrtägige Busfahrten hat, leider nur auf das Flugzeug zurückgreifen. Das muss mensch sich natürlich finanziell und ökologisch überlegen. Vielleicht gibt es ja bis zu eurem Praktikum bereits Hyperloops 😊

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hyperloop>

Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit

Nach Brasilien gibt es günstige Verbindungen ab Madrid oder Amsterdam nach Sao Paolo und Rio De Janeiro. Hin und zurück sollte man schon mit 1000€ rechnen, mit Glück findet man auf einer vielbeflogenen Strecke auch Flüge für 600€. Meine Lieblingswebseite zum Buchen von Flügen (auch von Flügen innerhalb Südamerikas) ist check24. Ich bin von Bolivien nach Brasilien geflogen. Innerhalb Brasiliens gibt es ein top Bussystem, welches in etwa so teuer wie in Deutschland ist. Wer sich

verschiedene Landesteile anschauen will und nicht viel Zeit hat für mehrtägige Busreisen, muss leider aufs Flugzeug zurückgreifen. Das muss man sich finanziell und ökologisch natürlich überlegen. Ich würde empfehlen, auf jeden Fall die gesamten Semesterferien in Brasilien zu verbringen, da es ein wunderschönes und vielfältiges Land ist - in das Deutschland 24 Mal rein passt!

Belegte Veranstaltungen und/oder Praktika/bzw. Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag

Am Montag um 6:30 Uhr bin ich fürs Frühstück aufgestanden und bin mit meinem Gastbruder zusammen in die Uni gefahren. Dort habe ich eine Studentin aus der Lokalgruppe getroffen, die mir den OP gezeigt hat und mich schnell ihrem Papa vorgestellt hat, der dort Chirurg ist.

Danach musste sie zu einer Prüfung und ich habe mich einfach in Ruhe im OP-Trakt umgesehen und mir ein paar OPs angeschaut. In den nächsten Tagen habe ich dann nach und nach alle Fragen zur Uni stellen können und habe beim Mittagessen öfters andere Austauschstudis oder Lokalgruppenstudis getroffen.

Einen offiziellen ärztlichen Ansprechpartner im OP hatte ich leider nicht. Den Arzt, der mir mein Handbuch ausgefüllt hat und somit offiziell auch mein Ansprechpartner war, hatte ich zuvor im OP beiläufig kennengelernt, allerdings sprach ausgerechnet er kein Englisch. Wenigstens kannte ich von Anfang an den Vater der Studentin, der mir sehr bereitwillig Fragen beantwortet hat und bei dem ich auch einmal am Tisch assistieren durfte.

In der Regel operieren ein/e OberärztIn und ein/e bis zwei AssistenzärztInnen, genau wie in Deutschland. Den Job der OP-Pfleger*innen, die die Instrumente anreichen auch mal beim Absaugen helfen, übernehmen zwei fest zugeteilte Studierende in der Praxisphase. In Brasilien studiert man vier Jahre an der Uni und rotiert im Anschluss zwei Jahre durchs Krankenhaus. Daher waren leider bei den allermeisten Operationen bereits zwei StudentInnen eingeteilt, sodass es für mich schwierig wurde ebenfalls an den Tisch zu kommen. Insgesamt hatte ich so nur drei bis vier Mal die Gelegenheit zu assistieren, was ein bisschen enttäuschend ist. Ich habe mich dann meistens an die Anästhesist*innenstelle gestellt und hatte von dort einen besseren Blick auf das OP-Feld als die beiden assistierenden Studis.

Da mehr offene als laparoskopische Operationen durchgeführt werden, waren die Operationen gut nachvollziehbar und oft sehr eindrücklich. Hier eine Liste der OPs, die ich gesehen habe:

- Dünndarmstromatumor Ileum entdeckt bei Resektion nach Ileus
- Sterilisierung/Vasektomie Mann
- Mamma-Ca-Entfernung und Rekonstruktion mit Silikon links
- Entfernung eines Harnleiterkatheters
- Resektion großen Tumors in Bauchgegend von Leber ausgehend?
- Histerektomie nach Z.n. benignem Tumor
- Narbenhernie umbilikal mit Einsetzen eines Netzes
- Gallenblasenektomie laparoskopisch mit Assistenz meinerseits und Zunähen
- Weißheitszahnextraktion unter Vollnarkose
- Lebertransplantation nach Zirrhose und anschließendem Versterben des Patienten wegen niedriger Thrombozytenzahl und schlechter Transplantatqualität
- benigner Ovarialzystentumor mit Entfernung Omentum majus und Uterus wegen fehlender Pathologie
- Ausräumung Narbennekrose abdominal bei Raucherin nach bariatrischer OP wegen Übergewicht
- Entfernung akzessorischer Brustanlage axillär rechts
- Portimplantation etwa zehnjähriges Kind bei Leukaemie nach Bestrahlung wegen Retinoblastom
- maligner Ovarialtumor inklusive Entfernung Omentum majus und Uterus
- Nephrektomie nach Harnleiterstein und Kolik aber keinem Arztbesuch (27% Restfunktion der Niere aber auf Grund von Infektionsgefahr und Alter (60 Jahre) Entfernung)
- Prostatahyperplasiesyndrom
- Leberentnahme nach Tod durch Kopfschuss

- Entnahme linker Lungenflügel nach Tumor mit Verdacht auf Stromaherkunft und fehlender Pathologie weil Immunofluoreszenz in Recife nicht vorhanden
- Reposition und Fixierung mittels intraosärem Nagel nach Trauma Malleolusgabel nach Motorradunfall
- Wiedereröffnung nach Verschluss Ductus hepaticus nach Z.n. Lebertransplantation
- Thyreoektomie

Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Das Medizinstudium ist ähnlich wie in Deutschland aufgebaut. In den ersten zwei Jahren wissenschaftliche Grundlagen und die Fächer Anatomie, Physiologie, Biochemie etc. im dritten und vierten Jahr die klinischen Fächer und im fünften und sechsten Jahr, anders als in Deutschland wo das PJ nur ein Jahr dauert, eine Rotation durch verschiedene Stationen im Krankenhaus. Alle Kurse sind anwesenheitspflichtig und müssen zu 80% besucht werden. Mein Gastbruder hatte jeden Tag von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr Uni, was ich recht heftig finde. Die meisten Studierenden, die ich getroffen habe waren äußerst engagiert und haben nach den anwesenheitspflichtigen Veranstaltungen noch in teilweise mehreren Forschungsgruppen geforscht, haben sich in mindestens einer Liga engagiert oder in sonstigen AGs. Das könnte neben der intrinsischen Motivation auch daran liegen, dass am Ende des Studiums ein Prüfverfahren wartet, in dem Noten und sonstiges außercurriculares Engagement entscheiden welche Spezialisierung mensch einschlagen kann. Das Studium kam mir insgesamt stressiger als in Köln vor und gerade was die Spezialisierung betrifft, bin ich froh über das freie System in Deutschland. Subjektiv in dieser kurzen Zeit, die ich vor Ort verbracht habe, entstand bei mir der Eindruck, dass von den Studierenden mehr erwartet wird, dass sie sich für die „Berufung Ärzt*in“ reinzuhängen haben. Allerdings kann das auch daran liegen, dass ich in Köln eher mit Menschen umgeben bin, die neben dem Studium viel Zeit auch noch in andere Bereiche investieren und nicht nur für die Medizin leben.

Gesundheitssystem vor Ort

Laut Internetsuche meines Gastbruders sind in Brasilien 30% der Menschen privat krankenversichert. Innerhalb der privaten Krankenversicherungen gibt es viele Versicherungsmodi. Innerhalb Recifes gibt es zum Beispiel zwei "Da-Vinci"-Operationsroboter, die allerdings nur in privaten Krankenhäusern für privat versicherte Menschen zur Verfügung stehen. Die restlichen 70% sind nicht krankenversichert, da es nicht wie in Deutschland eine Krankenversicherungspflicht gibt. Alle Menschen in Brasilien, sowohl versicherte als auch nicht-versicherte haben die Möglichkeit öffentliche Gesundheitsleistungen in Anspruch zu nehmen. So finanzieren zum Beispiel die privaten Krankenversicherungen keine Impfungen und reiche Menschen mit Krankenversicherung nehmen diese kostenlos im öffentlichen Sektor in Anspruch. Auf der anderen Seite lassen sich privat Versicherte bei schwereren medizinischen Problemen eher in privaten Einrichtungen behandeln, da diese kurze Wartezeiten und eine deutlich bessere Infrastruktur vorweisen.

Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus

Mein Praktikumsstart ist auf einen Samstag gefallen. Da ich vorher in Bolivien unterwegs war, bin ich erst Samstagnacht angereist und wurde von meiner Gastfamilie netterweise am Flughafen abgeholt. Am Sonntag haben wir einen entspannten Tag gemacht mit brunchen und an den Strand fahren.

Am Montag um 6:30 Uhr bin ich fürs Frühstück aufgestanden und bin mit meinem Gastbruder zusammen in die Uni gefahren. Dort habe ich eine Studentin aus der Lokalgruppe getroffen, die mir den OP gezeigt hat und mich schnell ihrem Papa vorgestellt hat, der dort Chirurg ist.

Einen offiziellen ärztlichen Ansprechpartner im OP hatte ich leider nicht. Den Arzt, der mir mein Handbuch ausgefüllt hat und somit offiziell auch mein Ansprechpartner war, hatte ich zuvor im OP beiläufig kennengelernt, allerdings sprach ausgerechnet er kein Englisch. Wenigstens kannte ich von Anfang an den Vater der Studentin, der mir sehr bereitwillig Fragen beantwortet hat und bei dem ich auch einmal am Tisch assistieren durfte.

Der OP-Trakt hat sechs Säle, in denen hauptsächlich visceralchirurgische Operationen stattfinden. Die Infrastruktur des OP-Trakts ist okay, auch wenn ein Unterschied zu den OP-Sälen in Deutschland, die ich bisher gesehen habe, vorhanden ist. Zum Beispiel werden manche OPs offen durchgeführt, da nur zwei

Laparoskopiegeräte zur Verfügung stehen, die mit Finanzhilfe aus Japan angeschafft wurden.

In der Regel operieren ein/e OberärztIn und ein/e bis zwei AssistenzärztInnen, genau wie in Deutschland. Den Job der OP-Pfleger*innen, die die Instrumente anreichen auch mal beim Absaugen helfen, übernehmen zwei fest zugeteilte Studierende in der Praxisphase. In Brasilien studiert man vier Jahre an der Uni und rotiert im Anschluss zwei Jahre durchs Krankenhaus. Daher waren leider bei den allermeisten Operationen bereits zwei StudentInnen eingeteilt, sodass es für mich schwierig wurde ebenfalls an den Tisch zu kommen. Insgesamt hatte ich so nur drei bis vier Mal die Gelegenheit zu assistieren, was ein bisschen enttäuschend ist. Ich habe mich dann meistens an die Anästhesist*innenstelle gestellt und hatte von dort einen besseren Blick auf das OP-Feld als die beiden assistierenden Studis.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Brasilien ist ein tolles Land mit unglaublich herzlichen Menschen! Da ich von Anfang super in meine Gastfamilie integriert war, die mir direkt das Gefühl vermittelt haben, zur Familie zu gehören, habe ich während der Zeit des Austauschs vor allem Zeit mit ihnen verbracht. Da mein Gastbruder und die Mutter ebenfalls jeden Morgen zur Uniklinik mussten, bin ich meist mit ihnen im Auto hingefahren und nachmittags/abends wieder zurück. Abends haben wir dann bei den Großeltern gegessen, die ebenfalls sehr herzlich waren und mich gleich ins Herz geschlossen haben. An einem Wochenende waren wir etwa zwei Stunden von Recife entfernt in Tamandaré, wo die Familie ihre großen Sommerferien im Januar verbringt.

Ansonsten haben wir ab und zu Ausflüge unternommen, an den Strand oder in die Stadt oder Sushi essen oder auf Partys.

Ein Programm für die Austauschstudis gab es ebenfalls, allerdings habe ich aus genanntem Grund nicht so regelmäßig daran teilgenommen. Die anderen Austauschstudis haben sich eng miteinander vernetzt und haben an den Wochenenden Trips in naheliegende Strandstädte unternommen. Einmal habe ich an einem internationalen Dinner teilgenommen, was recht witzig war.

Das erste Wochenende habe ich zum entspannten Ankommen in Recife verbracht, das zweite war ich im eine Nachtbusfahrt weit entfernten Salvador de Bahia, anschließend in Praia de Pipa, einem wunderschönen und etwas touristischen Strandort und am letzten Wochenende wie erwähnt in Tamandaré.

Im Anschluss an die Zeit in Recife bin ich für eine Woche nach Manaus geflogen und habe von dort einen viertägigen Trip in den Amazonasregenwald gemacht, bin dann mit einem Flussboot bis nach Santarem zwei Tage den Amazonas runtergeschippert. Von da bin ich in die Hauptstadt Brasilia geflogen, die architektonisch sehr lohnend ist und eine besondere Atmosphäre hat, und von dort mit dem Nachtbus nach Rio und Sao Paolo.

Zu der Zeit als ich da war, standen gerade die nationalen und regionalen Wahlen an. Die Debatte war geprägt von einem steigenden Nationalismus und einem Schwenk nach rechts, wie er momentan leider an vielen Orten dieser Welt zu beobachten ist. Der rechtsextreme Kandidat Jair Bolsonaro äußerte sich im Wahlkampf sexistisch, rassistisch und die frühere Militärdiktatur verherrlichend und schaffte es erfolgreich das Land zu spalten. Etwa drei Wochen vor der Wahl wurde er von einem geistig verwirrten Mann mit einem Messer angegriffen. Diese schlimme Tat geriet Bolsonaro allerdings zum Vorteil, so stiegen seine Umfragewerte in den folgenden Wochen stetig. Den Krankenhausaufenthalt nutzte er um seine Anhänger großteils über soziale Netzwerke anzustacheln und entzog sich mit Verweis auf seinen Zustand den politischen Debatten mit seinem Kontrahenten Haddad von der vormals regierenden Arbeiterpartei. Die Arbeiterpartei unter dem vormals sehr populären Lula hat inzwischen in größeren Teilen der Bevölkerung einen schlechten Ruf, da viele Politiker*innen in massive Korruptionsskandale verwickelt sind. Lula sitzt wegen Korruption verurteilt im Gefängnis. Meine Gastfamilie war ebenfalls besorgt ob der politischen Entwicklung in Brasilien und oft hatte ich die Gelegenheit mit meinen mangelhaften Sprachkenntnissen einen kleinen Einblick in die Debatte zu erhalten.

Mir tut es immer gut, wenn ich ins Ausland gehe, nicht zu viele Erwartungen und Hoffnungen zu haben. Ich versuche mich einfach auf die Situation vor Ort einzulassen und das beste daraus zu machen. Eigentlich immer habe ich super Erfahrungen gemacht und tolle Menschen kennengelernt. Brasilien ist ein extrem spannendes und schönes und herzliches und riesiges Land, das darauf wartet entdeckt zu werden!